

# Jahresversammlung 1935

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft  
= Bulletin de la Société Suisse de Musicologie**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.09.2023**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führungen bis 1927, die andern verschwanden lange vor der Jahrhundertwende. Von allen Opern Donizettis trägt Die Regimentstochter mit 74 die höchste Aufführungsziffer.

Das dritte Basler Jahrzehnt bringt Verdi. Zunächst erscheinen Troubadour, Rigoletto und, für kurze Zeit, Ernani, Ende der achtziger Jahre folgen Traviata, Maskenball und Aida, noch später natürlich Othello und Falstaff. Daß die Verdi-Renaissance in allerletzter Zeit den Kreis weiter zieht, ist bekannt, er umfaßt jetzt auch Don Carlos, Die Macht des Schicksals, Die sizilianische Vesper und Simone Boccanegra. Heute ist Troubadour mit 156 Aufführungen Verdis Hauptwerk, dem sich Aida (97) und Rigoletto (68) anschließen; eine spätere Statistik wird aber vielleicht zu ganz andern Ergebnissen kommen.

Von 1860 (Ernani) bis 1891 erscheint kein neuer italienischer Komponist im Spielplan, dann tritt Mascagni mit der Cavalleria rusticana auf, zwei Jahre nach ihm Leoncavallo mit Bajazzo. Wieder folgt eine längere Pause, bei der freilich die Unterbrechung der Spielzeit in den Jahren 1904 bis 1909 zu berücksichtigen ist. Im Jahre 1909 wird Puccinis Bohème gegeben, und im folgenden Jahre die Reihe seiner Opern mit Madame Butterfly und Tosca sogleich fortgesetzt, zu denen später noch Turandot und Gianni Schicchi hinzukommen. Fast gleichzeitig mit der Tosca registriert man die erste Oper eines neuen Italiens, Susannens Geheimnis von Wolf-Ferrari. Sie und ihre Nachfolgerin, Der Schmuck der Madonna, gehen rasch vorüber, und einer dritten Oper Wolfs, Sly, wird es auch kaum anders ergehen. Der Spielplan des letzten Jahrzehnts 1924/34 wird, was die italienische Oper betrifft, in erster Linie von Troubadour (37 Aufführungen) bestritten, ihm folgen Aida (25), Tosca (23) und Rigoletto (22), dann Madame Butterfly, Bohème, Bajazzo und Maskenball. (Ein Vergleich: in der gleichen Zeit bringt es Carmen auf 36, Lohengrin auf 33, Fidelio auf 30 Aufführungen, der Troubadour geht also allen andern voran.)

Mit einem einzigen Blick sind die übrigen Italiener zu übersehen, die die neueste Zeit gebracht hat. Ein verhältnismäßig neues Werk ist darunter, Giordanos Andrea Chenier, und vier alte, Händels Giulio Cesare, Cimarosas Heimliche Ehe und von Pergolesi Der Musikmeister, namentlich aber La serva padrona. Daß in der anfänglichen Begeisterung über Mascagni auch dessen Oper Freund Fritz einmal kurze Zeit mitlief, sei der Vollständigkeit wegen angemerkt.

## JAHRESVERSAMMLUNG 1935

In der Hauptversammlung der Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft, die am 4. Mai 1935 im musikwissenschaftlichen Seminar der Universität *Basel* stattfand, mußte man zum ersten Mal den vermissen, der während Jahrzehnten sozusagen die Seele der Gesellschaft gewesen, Prof. Dr. Karl Nef, der ihre Gründung veranlaßt hatte und der in den letzten 3 Jahren auch ihre Leitung übernommen hatte. Seiner Ehrung galten die Eröffnungsworte, des die Sitzung leitenden Vizepräsidenten Dr. E. Mohr.

Aus dem Jahresbericht sei mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl seit dem letzten Jahr um etwa 20 Mitglieder auf 300 zurückgegangen ist.

Als neuer Präsident wurde gewählt Herr Prof. Dr. W. Merian in Basel. Außerdem beschloß man, den Vorstand von sechs auf acht Mitglieder zu erweitern durch Zuwahl der Herren Dr. W. Schuh in Zürich und Dr. E. Refardt in Basel. Eine Reihe weiterer Traktanden, die zur Sprache kamen, werden erst in der nächsten Hauptversammlung zur Erledigung kommen, so die Revision der Statuten, die Frage, ob die Ortsgruppenpräsidenten als solche auch dem Zentralvorstand angehören sollten, die Einrichtung einer Zentralstelle für Erhaltung wertvoller alter Orgeln und Glocken, endlich der Neudruck von Aufsätzen K. Nefs, die, in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen, schwer zugänglich oder in Vergessenheit geraten sind.

Anschließend fand im Konservatoriumssaal eine Feier zum Gedenken an Prof. K. Nef, statt. Dr. E. Refardt als Redner ließ den Verewigten selbst zu den Hörern sprechen, indem er ausgewählte Partien aus Vorträgen über Mozart, Beethoven und Schubert vorlas, die Nef einst teilweise von derselben Stelle aus gehalten hatte. Den Rahmen bildeten eine der von Nef der Vergessenheit entrissenen Kammer-sonaten Rosenmüllers für Streichorchester und die Nef besonders ans Herz gewachsene Senfische Komposition der „Sieben Worte“ für Acappellachor. G. W.